

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 103 (2013)

Heft: [1]

Artikel: Interview mit Hélène Oberlé, MA Kulturanthropologie der Universität Basel

Autor: Oberlé, Hélène / Andris, Silke

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1003814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview

mit H       Oberlé, MA Kulturanthropologie der Universität Basel

Silke Andris: *Kannst du deine bisherige berufliche und universitäre Ausbildung beschreiben?*

H       Oberlé: Meine bisherige Studienlaufbahn ist mit relativ vielen Universit  tswechseln verbunden. Angefangen habe ich nach der Matura mit dem Studium der «Kultur- und Sozialanthropologie» an der Universität Wien. Das Studienfach hatte für meinen Geschmack einen zu starken ethnologischen Fokus, so dass mir zu dieser Zeit ein Text über Semiotik der kanadischen Anthropologin Edwina Taborsky gelegen kam. Ich beschloss, die Universität zu wechseln und in Kanada weiter zu studieren und bewarb mich an der kleinen «Bishop's University» in Sherbrooke. Dort studierte ich Soziologie als Hauptfach und Gesang als Nebenfach. Nach zwei Semestern an der Bishops University und einem Treffen mit Edwina Taborsky entschied ich mich für einen weiteren Universit  tswechsel. Diesmal wechselte ich an die «University of Toronto», wo ich 2009 meinen Bachelorabschluss in Soziologie, Politikwissenschaft und Anthropologie erwarb. Anschliessend arbeitete ich ein Semester in der Ferienanlage meiner Mutter in Griechenland. Die praktische Arbeit stellte sich als willkommene Abwechslung und vertraute Atmosphäre dar, denn ich besuchte vor dem Studium eine Hotelfachschule.

Im Frühjahrssemester 2010 führte ich dann mein Studium an der Universität Basel weiter. Im Dezember 2012 schloss ich mein Studium ab.

SA: *Was ist das Thema deiner Masterarbeit?*

HO: Der Titel meiner Masterarbeit lautet «Reden über die Krise – Zwischen Hoffnung und Fatalismus». Es geht darum, Sinnkonstruktionen von Krisen genauer zu beleuchten. Gegenwärtig wird «Krise» hauptsächlich in Verbindung zum Finanz- und Wirtschaftsgeschehen und in Hinblick auf ihre Auswirkungen auf Börsen, Banken und Staaten verwendet und betrachtet. Durch eine kultur- oder sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema werden in meiner Arbeit Aspekte der Realit  tskonstruktion und subjektive, alltägliche Wahrnehmungen und Deutungen von «Krisen» analysiert. Dies geschah durch die Auswertung von zehn problemzentrierten Interviews mit einem kodierenden Verfahren.

SA: *Hast du dein Studium oder das Thema deines MAs im Hinblick auf ein bestimmtes Berufsfeld ausgesucht?*

HO: Nicht direkt, da ich nach meinem Schulabschluss keine klaren Berufspl  ne hatte. P  rsonliches Interesse hat fast immer die wichtigste Rolle gespielt. Ich besitze die deutsch-französische Doppelstaatsbürgerschaft, bin in verschiedenen Ländern aufgewachsen und mit meinen Eltern viel gereist.

Das hat mich stark geprägt und so war das Interesse an unterschiedlichen Kulturen ausschlaggebend für meine Studienwahl.

Auch das Thema meiner Masterarbeit habe ich nicht in Hinblick auf ein bestimmtes Berufsfeld ausgesucht. Neben dem wissenschaftlichen Aspekt, dass «Krise» ein von der Kulturanthropologie kaum wahrgenommener Begriff ist, spielte auch hier das persönliche Interesse stark mit. Wirtschaftliche und politische Themen haben mich bereits während der Hotelfachschule interessiert. Eine weitere Dimension, die bei meiner Themenwahl mitspielt, ist meine bereits erwähnte Verbindung zu Griechenland. Bei meinem letzten Besuch konnte ich die Krise sozusagen direkt miterleben.

SA: *Wenn du bereits einer Arbeit nachgehst, könntest du deinen Arbeitsalltag bitte beschreiben.*

HO: Mein Arbeitsalltag hat sich trotz MA bisher kaum verändert, da ich noch in den Studienalltag eingebunden bin. Meine aktuelle Arbeit besteht zur Zeit in der Fertigstellung einer Seminararbeit, der Gestaltung eines Exposés für eine Doktorarbeit und der Recherche nach Finanzierungsmöglichkeiten für Doktorierende. Ausserdem erledige ich kleinere Arbeiten für das Feriendorf in Griechenland.

SA: *Auf welche Arbeit hat dich dein Studium der Kulturwissenschaft vorbereitet?*

HO: Mein Studium der Kulturwissenschaft hat mich vor allem auf eine Arbeit vorbereitet, die kritisches Denken und ständiges, bewusstes Hinterfragen beinhaltet. Es hat mich somit eher auf eine Form des Arbeitens, als auf einen bestimmten Beruf vorbereitet. Auch wenn eine Tätigkeit in Kulturbetrieben das Naheliegendste zu sein scheint, denke ich nicht, dass mich das Studium nur darauf vorbereitet hat. Im Grunde kann diese Art von Denken ja überall gebraucht werden.

SA: *Gibt es hierfür Beispiele aus deinem Alltag? Wie zeigt sich dies in deinem Berufsalltag?*

HO: Bei meiner Arbeit im Tourismus-Bereich habe ich immer wieder mit meinem Studium zu tun. Im praktischen Berufsalltag kann meine kulturwissenschaftliche Denkweise gelegentlich aber auch zu Widersprüchen führen. Zum Beispiel: Das Konzept «Authentizität» ist aus kulturwissenschaftlicher Sicht problematisch und viel diskutiert. Doch da Reisende oder Touristinnen und Touristen fast immer auf der Suche nach dem «Authentischen» sind, kann eine «authentische griechische Taverne» besonders gut verkauft werden. Ich selbst habe den Begriff aus meinem alltäglichen Wortschatz gestrichen, doch wenn ich mit Gästen zu tun habe, die diesen voller Freude verwenden, kann ich selbstverständlich keine Diskussion anfangen.

SA: *Wie sehen deine Berufspläne und Berufswünsche aus?*

HO: In den kommenden Monaten werde ich voraussichtlich ein Praktikum machen, falls möglich im Medienbereich oder bei einem Forschungsinstitut.

Mein Plan für die nächsten Jahre ist zu promovieren. Ehrlich gesagt finde ich es sehr schwierig, mich für einen Beruf zu entscheiden. Falls ich nach dem Doktorat beschliesse, nicht in der Wissenschaft zu bleiben, kann ich mir vorstellen, eine Zeitlang für unabhängige Forschungsinstitute oder Think-Tanks zu arbeiten. Sollte ich in die Privatwirtschaft gehen, würde ich mich aber langfristig gesehen lieber selbständig machen, als ein Angestelltenverhältnis einzugehen.

Durch meine abgeschlossene Ausbildung zur Hotelkauffrau und meine Erfahrung auf diesem Gebiet habe ich immer einen «handfesten» Beruf, auf den ich zurückgreifen kann, falls ich gar nichts finden sollte.

Silke Andris
silke.andris@unibas.ch